



Josting, Petra / Roeder, Caroline / Dettmar, Ute (Hrsg.): *Immer Trouble mit Gender. Genderperspektiven in Kinder- und Jugendliteraturforschung und -medien*. München: kopaed, 2016 (kjl&m 16.extra). 275 S.

Die Kinder- und Jugendliteratur seit der Jahrtausendwende zeichnet sich durch ein Vielfalt an Genderpositionen aus und entspricht so der aktuellen Debatte um LGBT. Das Spektrum um Gender wird erweitert und bestehende Dichotomien aufgelöst. Zu Recht bemerken die Herausgeberinnen bereits in der Einleitung, dass queere ProtagonistInnen der aktuellen Kinder- und Jugendliteratur zunehmend in »alltäglichen Settings« (10) auftreten und sich nicht nur in problemorientierten Kinder- oder Jugendromanen finden. Hinzu kommen Inszenierungen in fantastischen und dystopischen Jugendromanen. Aber trotz dieser Veränderungen existieren nach wie vor auch glitzernde Bücher für Mädchen und heldenhafte Fußballbücher für Jungen. Diesem »gender-trouble« widmet sich der vorliegende Sammelband, der von Petra Josting, Caroline Roeder und Ute Dettmar herausgegeben wurde, die aktuelle Genderdebatte in Kinder- und Jugendliteratur vorstellt und für die Kinder- und Jugendliteraturforschung fruchtbar macht.

Der Band geht zurück auf die Tagung »Immer Trouble mit Gender? Genderperspektiven in Kinder- und Jugendliteratur und -medien(forschung)«, die 2015 in Bielefeld stattgefunden hat. Damit setzen Tagung und Sammelband an den Anfängen der gendertheoretischen Kinder- und Jugendliteraturforschung der 1990er Jahre an und füllen wichtige Desiderate. Zwei Aspekte prägen den Band: Gender als analytische Kategorie im Handlungs- und Symbolsystem Kinder- und Jugendliteratur sowie neue theoretische Impulse aus den Gender Studies für die Kinder- und Jugendliteraturforschung fruchtbar zu machen.

In insgesamt 19 Beiträgen, die in vier Kapitel unterteilt werden, werden theoretische Positionen untersucht, HeldInnen der aktuellen Kinder- und Jugendliteratur und Gender-Inszenierungen in historischen Kontexten vorgestellt.

Das erste Kapitel »Theoretische Positionen: Gender Studies und Kinder- und Jugendliteraturforschung« stellt den theoretischen Rahmen dar. Die Literaturwissenschaftlerin Sigrid Nieberle wirft einen Blick auf die Genderdebatten der letzten Jahrzehnte und gibt eine Einführung in die Thematik. Nach einem Exkurs in die 1990er Jahre setzt sie sich mit aktuellen Fragestellungen auseinander, fokussiert auf Erzählungen für Kinder und Jugendliche über Inter- und Transsexualität und deutet die Chancen, aber auch Herausforderungen für eine Kinder- und Jugendliteraturforschung in diesem Bereich an, denn Kinder- und Jugendliteratur lässt sich »als historisch und ästhetisch variables Schlachtfeld der Geschlechternormen« (11) lesen. Julia Benner wendet sich in ihrem Beitrag zur Intersektionalitätsforschung der Frage zu, wie man diesen in den Gender Studies präsenten Begriff für die Kinder- und Jugendliteraturforschung fruchtbar machen könne. Sie macht klar, dass Intersektionalität als »kritische Perspektive« auch in diesem Feld sehr gewinnbringend sein kann. Das zweite Kapitel konzentriert sich auf Genderfragen in historischen Kontexten und versammelt insgesamt fünf Beiträge: Helga Karrenbrock stellt die Autorin und Journalistin Ruth Landshoff-York vor, die zu den lange vergessenen Frauen aus der Epoche der Weimarer Republik gehört. Karrenbrock zeigt eindrucksvoll, wie Landshoff-York sowohl in ihrem Leben wie auch in ihrem Werk mit

Maskeraden, Inszenierungen und Identitäten gespielt hat. Ute Dettmar konzentriert sich in ihrem Beitrag auf die Populärkultur der 1960er Jahre, insbesondere auf die Mädchenliteratur, aber auch die Jugend- und Konsumwelt dieser Zeit. Judita Kanjo erweitert den Blick nach Osteuropa und stellt die kroatische Kinder- und Jugendliteratur vor und fokussiert exemplarisch zwei Autorinnen, um Veränderungen aufzuzeigen. Alexandra und Michael Ritter fragen nach Genderkonzepten in Fibeln der SBZ/DDR. Dabei stellen sie pointiert fest, dass »Hausarbeit und Kindererziehung« in dem von ihnen untersuchten Zeitraum als »originäre Sache der Mütter« (94) betrachtet wurde. Annette Kliever wendet sich ebenfalls schulischen Kontexten zu und fragt nach den Gender Studies in der Literaturdidaktik.

Das dritte Kapitel nimmt HeldInnen in unterschiedlichen medialen Kontexten und Liebeskonstruktionen in den Blick. Im Mittelpunkt stehen aktuelle und populäre Titel aus dem Bereich der Kinder- und Jugendliteratur sowie -medien. Michael Stierstorfer wirft einen Blick auf das Motiv des Locus amoenus anhand von drei Verfilmungen des Herkules-Mythos und weist traditionelle Geschlechterrollenmodelle nach. Anna Stemmann wendet sich dem Superheldengenre, genau der Figur Batman, zu. Abschließend stellt auch sie fest, dass Diversität und kulturelle Vielfalt auch in der Welt der Superhelden angekommen ist. Fußball und Gender spielen in dem Beitrag von Kerstin Böhm eine Rolle, denn sie untersucht *Die wilden (Fußball)-Kerle* (2002 ff.) und fragt nach der Etablierung des Genres Jugendliteratur. Birgit Schlachter stellt feministische und postfeministische Lesarten der *Twilight*-Tetralogie (2005 ff.) in den Mittelpunkt und zeigt die Widersprüchlichkeit der Figur Bella. Auch in dem Beitrag von Markus Janka, der das dritte Kapitel schließt, stehen Liebeskonzepte im Fokus, und zwar in kinder- und jugendliterarischen Erzählungen zum Thema Antike.

Im vierten und abschließenden Kapitel geht es um Neuvermessungen, genauer um Räume, Körper,

Queerness und Diversity. Fünf der insgesamt sieben Aufsätze widmen sich dem aktuellen Bilderbuch. Gundel Mattenklott fragt, wie Körperlichkeit in Bilderbüchern u. a. von Stian Hole und Nikolaus Heidelberg entworfen wird. Peter Rinnerthaler fragt nach räumlichen Konstitutionen in Bilderbüchern und wie man diese gendertheoretisch analysieren könne. Manuela Kalbermatten schließlich zeigt das subversive Potential queerer Tier-Adaptionen in neueren Bilderbüchern, wie es ihr Untertitel nicht nur verspricht, sondern auch einhält. Anika Ullmann schließlich untersucht das queere Kind in den Gender Studies und dem niederländischen Bilderbuch *King & King* (2000). Marion Rana, Iris Schäfer und Nadine Maria Seidel schließen den Kreis und konzentrieren sich auf aktuelle Jugendliteratur. Marion Rana fragt nach Körperoptimierung und -kommodifikation u. a. in Suzanne Collins' erfolgreicher Serie *Die Tribute von Panem* (2008 ff.). Iris Schäfer schließlich weitet das Thema um lesbische Protagonistinnen aus und untersucht in ihrem Beitrag Lou Andreas Salomé's *Mädchenreigen* (1899) sowie Joanne Hornimans *Über ein Mädchen* (2014). Auch Schäfer plädiert für eine Re-Lektüre vergessener Texte unter Einbezug außerliterarischer Diskurse sowie trans- und interdisziplinärer Methoden. Nadine Maria Seidel fokussiert sich auf das Phänomen *bacha posh*, d. h. die sog. Töchteröhne in Afghanistan, und zeigt, wie Gender und Körper inszeniert werden. Den Abschluss des Bandes bildet ein literarisches Gespräch mit der Autorin Susan Kreller, das Caroline Roeder während der Tagung geführt hat. Insgesamt ist der Band bereichernd für die Fragen nach Gender innerhalb der Kinder- und Jugendliteraturforschung. Die Beiträge sind lesenswert, bringen neue Erkenntnisse und Lesarten. Aber nicht nur das: Insbesondere das theoretische Kapitel lädt dazu ein, sich weiterhin mit Gender innerhalb der Kinder- und Jugendliteratur zu beschäftigen und die Primärtexte, die seit dem Ende der Tagung auf dem Buchmarkt erschienen sind, eröffnen erneut neue Perspektiven auf LGBT.

JANA MIKOTA